

Alphabetisierung als Teil einer Grundbildung für Erwachsene

Referat für die AG 1 der Jahrestagung der Kommission Erwachsenenbildung der DGfE
vom 25.9. bis 27.9.1992 in Freiburg

Die aktuelle Existenz von Analphabetismus nicht nur in sogenannten Entwicklungs- sondern auch in industrialisierten Ländern ist erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit Thema von Politik und Pädagogik, vor allem soweit es sich um die autochthone Bevölkerung und nicht um Immigranten handelt. Dieser sogenannte funktionale Analphabetismus - womit gemeint ist, daß durchaus mehr oder minder rudimentäre Fähigkeiten und Kenntnisse vorhanden sind, die aber den Anforderungen nicht entsprechen - ist zum Thema geworden, weil er zunehmend ein Problem wird oder als solches antizipiert wird. "Alphabetisierung" wird dabei etwa so häufig als Ausgangspunkt für weitergehende Bildungsprozesse im Erwachsenenalter gesehen, wie von ihr grundsätzliche Verbesserungen der Lernfähigkeit erwartet werden. Sie soll den Grund für weitere Bildung legen.

1. Analphabetismus als Kürzel für massive Schwierigkeiten mit dem Lernen

- 1.1. Die BRD ist ein hochindustrialisiertes Land. Das bedeutet unter anderem, daß alle Bereiche der Volkswirtschaft - Produktion, Verwaltung, Dienstleistung - zunehmend Arbeitskräfte benötigen, die komplexe und komplizierte Situationen und Prozesse begreifen und beeinflussen können, und die schnell und relativ selbständig neu lernen und umlernen können.
- 1.2. Die BRD ist eine parlamentarische Demokratie mit einem komplizierten System der Meinungs- und Willensbildung und Interessenvertretung. Das bedeutet unter anderem, daß die Gesellschaft Menschen braucht, die eigene Interessen erkennen und vertreten können, sowie Interessen anderer erkennen und berücksichtigen können. Auch dies verlangt das Begreifen komplexer und komplizierter Situationen und Prozesse und schnelles und relativ selbständiges Lernen.
- 1.3. Schriftsprache ist in allen diesen Zusammenhängen ein wesentlicher Vermittler von Information aller Art, von Kommunikation wie auch von Lernen. Analphabetismus, selbst in der "abgemilderten" Form des sogenannten funktionalen Analphabetismus, ist also *offensichtlich* ein Hindernis für die Erfüllung der oben genannten Notwendigkeiten aus Wirtschaft und Politik. Ich denke, daß dies (funktionalen) Analphabetismus zur Metapher geeignet macht: Meiner Auffassung nach wird Analphabetismus häufig als Metapher verwendet für alle Unzulänglichkeiten der Aus- und Weiterbildungsfähigkeit von Menschen, die "Risikogruppen" des immer anspruchsvoller werdenden Arbeitsmarktes sind - Jugendliche ohne Schulabschluß, junge Erwachsene ohne Berufsausbildung, Arbeitslose niedriger Qualifikation, niedrig qualifizierte ArbeitnehmerInnen in sich rasch verändernden Branchen etc. Positiv gewendet wird "Beherrschen der Schriftsprache" gesagt, wenn eigentlich mehr, nämlich "Lernen des Lernens" oder "Fähigkeit zum selbständigen Lernen" gemeint ist.
- 1.4. Gleichzeitig gilt Lesen und Schreiben zu können im alltäglichen Verständnis beinahe als Synonym für ein Mindestmaß an Intelligenz (was immer darunter auch verstanden wird), und davon wieder wird nur zu häufig der "Wert" eines Menschen abgeleitet. Daraus folgt für jene, die diese Fähigkeiten nicht beherrschen, daß sie nicht nur mit einer Fülle praktischer Schwierigkeiten fertig werden müssen, die sich für sie aus der Allgegenwart schriftlicher Anforderungen ergeben. Sie leiden auch unter Demütigungen ihrer Umgebung und unter Zweifeln an sich selbst.
- 1.5. Nicht wenige derer, die mit der Schriftsprache massive Schwierigkeiten haben, erleben, wenn sie sich aufrufen und einen Alphabetisierungskurs besuchen, daß ihnen Lernen ganz außerordentlich schwer fällt. Zu oft bleiben die neu erworbenen Fähigkeiten auf simple Texte beschränkt. Zu selten wird die erhoffte berufliche Verbesserung erreicht. Genau genommen steckt auch hier im oder hinter dem Analphabetismus die Schwierigkeit mit dem Lernen, vor allem mit dem selbständigen Lernen.

- 1.6. Analphabetismus ist in einem industrialisierten Land aus beiden Perspektiven ein Problem - für die Gesellschaft wie für die einzelnen Menschen. Und aus beiden Perspektiven steckt mehr dahinter: Anforderungen an die Lernfähigkeit bzw. Schwierigkeiten mit dem Lernen.

2. Analphabetismus trotz Schulbesuchs

- 2.1. Die BRD ist ein Land mit seit langem durchgesetzter allgemeiner Schulpflicht. Mehr oder minder alle heutigen funktionalen Analphabeten haben acht oder mehr Jahre lang die Schule besucht. Und mehr oder weniger alle haben von Beginn ihrer Schulzeit an Schwierigkeiten erlebt: Schwierigkeiten, die im Lesen und Schreiben, diesen komplexesten Gegenständen des Schulanfangs, ihren ersten und massivsten Ausdruck fanden - und sich dann in den anderen Bereichen auswirkten oder wiederholten. Der *Widerspruch zwischen Unterrichtet-werden und Nicht-lernen* wird im alltäglichen Sprachgebrauch - auch von Pädagogen und verwandten Professionen - meist den einzelnen zugeschrieben: Diese *haben* Lernschwierigkeiten, sie *sind* lernbehindert.
- 2.2. Versuche, sowohl das Stagnieren von Lernprozessen in Alphabetisierungskursen als auch die Lernschwierigkeiten, die Analphabeten während ihrer ganzen Schulzeit erlebt haben, zu erklären, lassen sich etwa so zusammenfassen:
- Zum einen wird die Erklärung in der Persönlichkeit des Lernenden gesucht.
 - Oder es wird nach sprachlichen, kognitiven und intellektuellen Defiziten gefragt.
 - Und drittens werden soziale Beziehungen, von den gesellschaftlichen bis zu den familiären, als verantwortlich gesehen.
- 2.3. Im Rahmen dieser Ansätze sind interessante und wichtige Erkenntnisse erarbeitet worden. Trotzdem sind sie in verschiedener Hinsicht unbefriedigend:
- Der theoretische Hintergrund ist manchmal problematisch, oft biologisch oder soziologisch reduzierend.
 - Und damit zusammenhängend werden Teileinsichten aus der Untersuchung einzelner Aspekte unzulässig verallgemeinert.
 - Und vor allem fehlen die Vermittlungen zwischen den verschiedenen Aspekten und Ebenen. *Wie* erzeugt denn z.B. eine beengte Wohnsituation Lernschwierigkeiten und warum tut sie das nicht immer, oder *wie* hängen unterdurchschnittliche kognitive Leistungen eigentlich mit Lernschwierigkeiten zusammen?
- 2.4.. Der psychologischen Tätigkeitstheorie folgend, gehe ich von drei Prämissen aus:
- Erstens, daß es sich beim Lernen um die Ausbildung menschlicher Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten durch die Aneignung gesellschaftlich erarbeiteter Mittel handelt.
 - Und zweitens, daß für gelingende Aneignungsprozesse - zumindest bei komplexeren menschlichen Fähigkeiten - Anleitung notwendig ist.
 - Und diese Anleitung muß angemessen sein, sowohl (1) dem Gegenstand, in dem die gewünschten menschlichen Fähigkeiten verkörpert sind, als auch (2) dem lernenden Menschen - seiner Motiventwicklung wie seinen bereits ausgebildeten Fähigkeiten.
- 2.5. *Meine Hypothese ist nun, daß durch nicht angemessene Anleitungen sogenannte Lernschwierigkeiten - also Nichtlernen trotz Unterrichts - erzeugt werden.* Die Unangemessenheit kann sich auf verschiedene Aspekte beziehen, sie kann auch mehrere gleichzeitig betreffen. (Z.B. kann ein wesentliches Merkmal des Gegenstands Schriftsprache verfehlt werden und gleichzeitig kann z.B. der widersprüchliche Sinn, den das Lernen für einen Teilnehmer hat, ignoriert werden.)

3. Diskrepanzen bei den elementaren Fähigkeiten

- 3.1. Um meine Hypothese zu prüfen, habe ich den Aspekt näher untersucht, ob die üblichen Anleitungen zum Lesen- und Schreiben/*lernen*, also die Methoden zum Lesen- und Schreiben/*lehren*, dem bereits erreichten Entwicklungsstand verschiedener Fähigkeiten auf Seiten der Alphabetisierungsteilnehmer entsprechen - und zwar solcher Fähigkeiten, die im Verhältnis zum hochkomplexen Lesen und Schreiben relativ elementar sind, aber für seine Aneignung wesentlich, als da z.B. sind Wahrnehmen in verschiedenen Bereichen und auf verschiedenen Integrationsstufen.

- 3.2. Soweit sich das anhand der Ergebnisse mit 44 Teilnehmerinnen und Teilnehmern verallgemeinern läßt, muß ich sagen, daß die üblichen Anleitungen zum Lesen- und Schreibenlernen den allermeisten Lernenden in der Erwachsenen-Alphabetisierung hinsichtlich des Niveaus, das für verschiedene elementare Fähigkeiten vorausgesetzt wird, nicht entsprechen. Umfang und Grad der Inadäquanz unterscheiden sich dabei durchaus. Durch die Arbeit von Maria Peeters, eine Replikation meiner Untersuchung mit 22 TeilnehmerInnen wird diese Einschätzung bestätigt (Düsseldorf 1991).
- 3.3. Wichtig erscheint mir die Formulierung des Problems als einer *Diskrepanz* zwischen in der Anleitung erwarteten und bei den Lernenden tatsächlich gegebenen Voraussetzungen relativ elementarer Art. Das ermöglicht eine Sichtweise, in der Veränderung (der Anleitung) eine Aufgabe der Pädagogik ist, die den Lernenden an seinem Ort abzuholen hat. Eine Formulierung des Problems als *Defizit* der Lernenden birgt immer die Gefahr, daß die Lernenden als verantwortlich und als "Versager" betrachtet, daß "die Opfer schuldig gesprochen werden".
- 3.4. Bildlich gesprochen werden die relativ elementaren Fähigkeiten erschlossen durch ein "Hinuntersteigen" in der Hierarchie der komplexen Fähigkeiten Lesen und Schreiben. Von Bereichen wie "Räumliche Orientierung" und "Rhythmische Differenzierung" und von Fragestellungen wie "Verwendung der eigenen Sprache zur Steuerung eigener Handlungen" und "Kontrolle eigener Handlungen und Ergebnisse" ist ein "Aufsteigen" nicht nur zum Lesen und Schreiben, sondern auch zu anderen Bereichen des Lernens, speziell zu *Strategien des Lernens* und des Problemlösens allgemein, möglich.

4. Veränderung von Anleitungen

- 4.1. Der spannende Punkt ist, wie Anleitungen aussehen können, die weniger bis - im Idealfall - keine Diskrepanz zu den Voraussetzungen der Lernenden aufweisen. Und mittels derer Menschen "mit Lernschwierigkeiten", "Lernbehinderten" erfolgreiches Lernen möglich ist.
- 4.2. Meine Erfahrungen aus dem Unterricht und aus der Fortbildung von Alphabetisierungs-Lehrkräften zeigen, daß es möglich und notwendig ist, den Gegenstand Schriftsprache in seiner "Binnenstruktur" detaillierter zu erfassen und den Merkmalen auch relativ niedrigen Komplexitätsgrads Handlungen zuzuordnen - Handlungen, über deren Vollzug dann entsprechende Fähigkeiten angeeignet werden können.
- 4.3. Die Erfahrungen zeigen auch, daß es möglich ist, über die Schriftsprache hinaus auch die eigenen Handlungen an ihr zum Gegenstand der Beobachtung, des Nachdenkens, des Überlegens zu machen. So fremd und anstrengend dies zunächst ist, so weisen die bisherigen Erfahrungen doch darauf hin, daß der Lernprozeß dadurch qualitativ verändert wird. Und zwar hinsichtlich "Güte" der Ergebnisse und größerer Selbständigkeit als auch hinsichtlich der Auseinandersetzung mit dem Übernehmen von Verantwortung für die eigene Entwicklung. (Wie diese Auseinandersetzung im Einzelfall verläuft, ist selbstverständlich nicht nur vom Unterricht abhängig. Sie wird wesentlich davon bestimmt, welche Rolle Verantwortung für sich selbst im Gesamtzusammenhang der Persönlichkeit und ihrer Veränderung der einzelnen Lernenden spielt.)

5. Zum Lernen lernen anleiten

- 5.1. Sowohl die allgemeinen Überlegungen aus Punkt 1 als auch die Untersuchungsergebnisse über die Rolle unzureichend ausgebildeter elementarer Fähigkeiten bei Lernschwierigkeiten weisen über den Tellerrand der Alphabetisierung im bisherigen Verständnis hinaus. Vielleicht sollte man auch sagen, sie verweisen auf den Eisberg, dessen Spitze Analphabetismus ist. Und die Erfahrungen mit dem Verändern von Anleitungen des Schriftspracherwerbs lassen einen Versuch, sowohl direkter als auch allgemeiner auf die Ausbildung erfolgreicher Lernstrategien Einfluß zu nehmen, lohnend erscheinen.
- 5.2. Zur Zeit sammle ich Erfahrungen mit einem Förderprogramm aus Israel, mit dem seit Jahren bereits in verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern gearbeitet wird. Es handelt sich um das Programm "Instrumental Enrichment" von Reuven Feuerstein u.a. Es handelt sich im Kern um die Vermittlung "geistiger Werkzeuge": um eine Verbesserung der räumlichen Orientierung, um die Auseinandersetzung mit Vorgehensweisen beim Bearbeiten einer Aufgabe, um die Herausbildung einer strukturierteren Wahrnehmung, um die Aneignung so grundlegender geistiger Operationen wie Verallgemeinern, Vergleichen nach bestimmten Merkmalen und die Bildung von Kategorien etc. Allerdings gehen Ent-

wicklungen aus meiner Alphabetisierungsarbeit modifizierend oder ergänzend in die Arbeit mit diesem Programm ein.

5.3. Mit diesem Programm arbeite ich bis jetzt vorrangig bis ausschließlich mit jungen Menschen (16 bis 18 Jahre) in berufsvorbereitenden oder ähnlichen Maßnahmen in Brandenburg in der näheren Umgebung Berlins - und mit ihren Lehrkräften. Diese nehmen an den Förderstunden teil und zwei haben auch schon begonnen, selbst solche Förderungen durchzuführen.

5.4. Erste Erkenntnisse:

- Wesentliche Voraussetzung ist, daß die Lernenden daran interessiert sind, ihre Lernfähigkeit zu verbessern.
- Die Motivation verbessert sich dadurch, daß die Bearbeitung der durchaus nicht einfachen Aufgaben so gestaltet werden kann, daß Erfolge wirklich erlebt werden.
- Die meines Erachtens dramatischsten Veränderungen zeigen sich in einer genaueren Wahrnehmung der Lehrkräfte für Fähigkeiten und Schwierigkeiten der Lernenden. Das mag eine Möglichkeit eröffnen, den Teufelskreis von gleichzeitiger Unter- und Überforderung aufzubrechen.

5.5. Untersuchungen aus verschiedenen Ländern, vor allem aus Israel, den USA, Frankreich, Belgien belegen, daß mit Programmen dieser Art bzw. den entsprechenden Methoden im Laufe von ein bis zwei Jahren nachhaltige Verbesserungen des Lernens und allgemein der Problemlösefähigkeiten erzielt werden können. Wesentliche Zielgruppen sind

- in Israel Jugendliche mit schlechten Lernvoraussetzungen und Einwanderer aus nicht- oder kaum industrialisierten Ländern;
- in Belgien Schüler in Sonderschulen für Lernbehinderte;
- in Frankreich junge Erwachsene mit niedrigem Bildungsniveau in der Berufsvorbereitung einschließlich Immigranten und Arbeitnehmer aus Industrien, die sich einer gründlichen technischen Umstellung unterziehen;
- in den USA z.B. Schulen in sozialen Problemgebieten, die normalerweise überdurchschnittlich viele Schulabbrecher und Überweisungen an Sonderschulen haben, vor allem aus den Minderheiten. Daneben gibt es Berichte aus der Rehabilitation Hirnverletzter, aus der Arbeit mit geistig Behinderten, aus der Arbeit mit jungen Menschen in der Resozialisierung bzw. im Strafvollzug und noch einiges mehr.

6. Grundbildung für Erwachsene

6.1. Grundbildung für Erwachsene und für Jugendliche nach der Schulzeit darf auf Vermittlung der Schriftsprache nicht verzichten. Und zwar ist dies über das Niveau einfacher Alphabetisierung hinaus notwendig.

6.2. In einem Land wie der BRD haben alle Menschen, die sich nach der Schulzeit noch um ihre Grundbildung bemühen müssen, Lernschwierigkeiten erlebt und viele erleben sie auch wieder. Deshalb sollten Grundbildungs-Angebote in ihren Methoden den bereits erreichten Entwicklungsstand relativ elementarer Fähigkeiten dieser Zielgruppe berücksichtigen.

6.3. Und andererseits sollten sie über die Vermittlung von Schriftsprache hinausgehen. Und zwar nicht nur hinsichtlich weiterer Gegenstände wie elementares Rechnen oder grundlegende politische Bildung oder Vorbereitung auf die Fahrprüfung (was meist den Inhalt von "Elementarbildung für Erwachsene" ausmacht). Vor allem sollten Grundbildungs-Angebote für diese Zielgruppe die gezielte Verbesserung der Lernfähigkeit, die Vermittlung von Lernstrategien umfassen.

6.4. Eine lohnende Forschungsfrage wäre, wie weit Methoden und Programme, die "geistige Werkzeuge" vermitteln - die Strukturen der Informationsaufnahme und -verarbeitung verbessern, Lern- und allgemein Problemlösungsstrategien erlernbar machen - zur Ausbildung der im Berufsbildungsbereich zunehmend geforderten "Schlüsselqualifikationen" beitragen können.

Zusammenfassung

Unter "funktionalem Analphabetismus" wird verstanden, daß durchaus mehr oder minder rudimentäre Fähigkeiten und Kenntnisse vorhanden sind, die aber den Anforderungen nicht entsprechen. In einem Land, in dem Menschen trotz acht bis zehn Jahren Schulbesuchs "funktionale Analphabeten" sind, ist Analphabetismus notwendig immer im Zusammenhang mit Lernschwierigkeiten zu betrachten. "Alphabetisierung" wird häufig als Ausgangspunkt für weitergehende Bildungsprozesse im Erwachsenenalter gesehen. Es werden von ihr aber auch grundlegende Verbesserungen der Lernfähigkeit erwartet.

Es wird die Hypothese vertreten, daß sogenannte Lernschwierigkeiten - also Nicht-Lernen trotz Unterrichts - durch Unangemessenheit von Anleitungen erzeugt werden. Anleitungen können dem lernenden Menschen, seiner Motiventwicklung, seinem bereits erreichten Stand an Fähigkeiten, unangemessen sein - aber auch dem Gegenstand, in dem die anzueignenden menschlichen Fähigkeiten verkörpert sind. Diese Hypothese wurde für relativ elementare (Teil)Fähigkeiten des Lesens und Schreibens bestätigt.

Erfahrung zeigt, daß eine Veränderung von Anleitungen beim Schriftspracherwerb möglich ist, die das Lernen erleichtert und zur Reflexion des eigenen Tuns anregt. Darüber hinaus wurden erste Erfahrungen mit einem Förderprogramm gesammelt, dessen Methode in die gleiche Richtung weist, das aber wesentlich radikaler an der Verbesserung der Lernfähigkeiten - an der Aneignung verschiedenster "geistiger Werkzeuge" - arbeitet.

Grundbildung für Erwachsene muß die Beherrschung von Schriftsprache vermitteln. Dabei muß sie auf die häufig nicht sehr differenziert entwickelten relativ elementaren Fähigkeiten der Lernenden Rücksicht nehmen. Vor allem sollten Grundbildungsangebote die gezielte Verbesserung der Lernfähigkeit, die Vermittlung von Lern- und Problemlösungsstrategien umfassen. Wie weit solcher Unterricht zur Ausbildung der im Berufsbildungsbereich zunehmend geforderten "Schlüsselqualifikationen" beitragen kann, wäre eine lohnende Forschungsfrage.

Literatur:

- Centre for Educational Research and Innovation of OECD (eds.): Adult Illiteracy and Economic Performance. Paris 1992.
- Fuchs-Brüninghoff, E. / Kreft, W. / Kropp, U.: Alphabetisierung - Konzepte und Erfahrungen. Bericht eines Projektes des BMW. Bonn/Ffm.: 1986.
- Kamper, G.: Analphabetismus trotz Schulbesuchs. Zur Bedeutung elementarer Fähigkeiten für Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen. Berlin 1990.
- Sandhaas, B. / Schneck, P. (Hrsg.): Lesenlernen - Schreibenlernen. Beiträge zu einer interdisziplinären Wissenschaftstagung aus Anlaß des Internationalen Alphabetisierungsjahres in Bregenz, 4. - 7. November 1990. Wien 1991.
- UNESCO-Institut für Pädagogik (Hrsg.): Functional Literacy in Eastern and Western Europe. A UIE-UNESCO / EC / OECD-CERI-Seminar, Hamburg, 20. - 22. Nov. 1990. (UIE-Berichte 4) Hamburg 1991.
- UNESCO-Institut für Pädagogik (Hrsg.): The Future of the Literacy and the Literacy of the Future. Report of the Seminar on Adult Literacy in Industrialized Countries. UIE, Hamburg, 4. - 7. Dec. 1991. (UIE-Berichte 9) Hamburg 1992.